

„Greiz, Bg.“ folgendes Schriftstück zugegangen: „Die Ver-  
sammlung, welche Sie laut Anzeige vom 26. d. M. auf  
Sonntag, den 4. September l. J., in dem Saale des  
„Tivoli“ einuberufen beabsichtigen, in welcher Redakteur  
Hofer aus Eger einen Vortrag über „die gegenwärtige  
bedrängte Lage der Deutschen in Oesterreich“ hal-  
ten sollte, wird hiermit gemäß § 1 des Gesetzes vom 3. Jan.  
1897, das Versammlungsrecht betreffend, verboten. Grund:  
Es erscheint die Annahme, daß die Versammlung den Zweck  
verfolgt, zu unrechtmäßigen Handlungen aufzufordern oder  
doch geneigt zu machen, insofern gerechtfertigt, als die bisher  
zur Beipredung der Lage der Deutschen in Oesterreich unter  
Mitwirkung des Redakteurs Hofer abgehaltenen Versamm-  
lungen dem Zwecke gedient haben, zum Widerstande gegen  
die sogenannte Sprachenverordnung, also zum Ungehorsam  
gegen eine rechtmäßige Verordnung der Obrigkeit eines dem  
deutschen Reiche befreundeten Staates öffentlich aufzufordern  
bezw. geneigt zu machen und darauf sich beziehende Resolu-  
tionen zu fassen. Greiz, den 28. August 1897. Fürstlich  
Reuß-Plaut. Landrathsdamt.“

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 3. Septbr. Der gestrige Sedantag  
wurde auch diesmal wieder durch Zapfenstreich und Bedruf  
Seiten des Militär-Vereins und der Stadtkapelle ausgezeich-  
net. Vormittag 9 Uhr fand in der Turnhalle für die Schüler  
und Schülerinnen der oberen Klassen unserer Bürgerschule  
Festactus statt, desgleichen 11 Uhr im Rathhauseale ein  
solcher für die Lateinschule. Hier wie dort gelangten die Ge-  
fühle echt vaterländischer Bestimmung durch treffliche Ansprachen,  
Gesänge und Deklamationen in wirkungsvoller Weise zum  
Ausdruck. Die öffentlichen und viele Privatgebäude hatten  
Flaggen Schmuck angelegt.

— Eibenstock. Wir gehen unseren Lesern bekannt,  
daß die Staatseisenbahn-Verwaltung den nur bis Ende  
August vorgezogenen Sonn- u. Festtags-Verkehr Nr. 1749,  
ab Carlsefeld 7.35 Nachm., in Wilzschhaus 8.27 Nachm., am  
Sonntag, den 5. September nochmals verkehren läßt.

— Wolfsgrün, 3. Septbr. Vorgestern feierte Herr  
Bahnmeister Rudolf Feldmann hier selbst sein 25jähr.  
Dienst-Jubiläum. Freunde und Bekannte von Nah und  
Fern, sowie die Herren Beamten und Arbeiter im Bahndienste  
von hier und Umgebung hatten es sich nicht nehmen lassen,  
den Jubilar durch vielfache Geschenke und Gratulationen zu  
überraschen und gestaltete sich dieser Tag somit zu einem  
wahren Fest- und Freudentage für genannten Herrn und  
dessen Familie. Möchte es dem durch seine Treue und  
gemein hoch geschätzten Beamten vergönnt sein, noch viele Jahre  
in Gesundheit und Frische seines Amtes walten zu können.

— Dresden. Die öffentliche Versteigerung der  
in diesem Jahre auszumustern dienenden Dienstpferde der  
Kavallerie, Artillerie und des Trains soll an den nachge-  
nannten Tagen und Orten von Vormittags 10 Uhr ab statt-  
finden: Donnerstag, den 16. September in Pirna, Freitag,  
den 17. September in Großenhain, Montag, den 20. Sep-  
tember in Grimma, Montag, den 27. September in Leipzig,  
Dresden und Vorna, Mittwoch, den 29. September in Dresden  
(Garde-Reiter-Regiment einischl. Militär-Reit-Anstalt) und in  
Riesa, Donnerstag, den 30. September in Dresden (1. Feld-  
artillerie-Regiment Nr. 12) und in Königbrück, Freitag, den  
29. Oktober, Sonnabend, den 30. Oktober in Dresden (Train-  
Bataillon Nr. 12). Das Nähere wird durch die betreffenden  
Lokalblätter und an den Versteigerungsplätzen bekannt gemacht.

— Dresden. Seit dem 2. August wird der auf einer  
Alpenreise befindliche Privatist, ehemalige Kaufmann Jhle  
im benachbarten Radebeul vermißt. Derselbe hat am 17.  
Juli den Sommerzug nach den Alpen benützt und in Weggis  
am Vierwaldstätter-See im Hotel Köhler sein Standquartier  
aufgeschlagen. Am 2. August beabsichtigte Jhle von Weggis  
aus einen auf 4 Tage berechneten Ausflug über den Rhone-  
gletscher zu unternehmen, hat aber, nachdem ihm noch Hotelier  
Köhler nebst Portier das Geleite bis zum Schiff gegeben  
hatten, nichts wieder von sich hören lassen. Seit über acht  
Tagen ist im Auftrage der Gattin des Verschwindenen in  
der Schweiz ein Dresdner Privatdetektiv thätig, um in der  
Sache Erhebungen anzustellen. Ein gewisser Wagemuth des  
Verschwindenen läßt vermuten, daß ihm ein Unglück zuge-  
stoßen sein könnte, doch ist auch die Möglichkeit eines Ver-  
brechens nicht von der Hand zu weisen.

— Leipzig, 1. September. Anlässlich des gegen-  
wärtigen Jubiläum hat das Stapelrecht, welches die  
Stadt Leipzig früher besessen hat und welches auch vor 400  
Jahren durch den Kaiser Maximilian ausdrücklich bestätigt  
wurde, vielfach Erwähnung gefunden. Obwohl die Stadt  
Leipzig und namentlich die Leipziger Kaufmannschaft mit großer  
Energie das Stapelrecht gegen alle Anfeindungen zu sichern  
suchte, konnte dasselbe unter den veränderten Verhältnissen  
in unserem Jahrhundert nicht mehr aufrecht erhalten werden.  
Nachdem es zu Anfang desselben nur noch dem Namen nach  
bestanden hatte, hörte es mit Begründung des Zollvereins  
auch rechtlich zu bestehen auf. Der Staat löste das Stapel-  
recht ab, und seit dem Jahre 1834 erhält die Stadt Leipzig  
für dasselbe eine „fiskalische Entschädigungsrente“ von 138,750  
M. alljährlich ausgezahlt. Dieser Betrag kommt heute noch  
allen Steuerzahlern aus dem früher besessenen Stapelrecht  
zu Gute.

— Chemnitz, 1. Septbr. Im Anschluß an die ge-  
brachte Notiz, daß gestern früh der etwa 70 Jahre alte Bau-  
unternehmer Winkler aus Limbach im Gräner Staatsforstrevier  
tödt aufgefunden worden sei, theilen wir mit, daß die heute  
Nachmittag auf Anordnung der Gerichtsbehörde erfolgte Sep-  
tion des Leichnams ergeben hat: Winkler ist infolge eines  
inneren Leidens plötzlich verstorben. Ein Verbrechen ist aus-  
geschlossen, die an dem Leichnam wahrgenommenen Verle-  
gungen haben zweifellos den Tod nicht herbeigeführt. Es be-  
steht nur noch der Verdacht, daß eine nachträgliche Veran-  
dung der Leiche stattgefunden hat.

— Chemnitz. Wie das „Chemn. Tagebl.“ schreibt,  
wird die Staatsbahnverwaltung den früh 4 Uhr 47 Min.  
vom hiesigen Hauptbahnhof abgehenden und Abends 7 Uhr  
2 Min. daselbst ankommenen Personenzügen der Aue-Adorfer  
Linie vom Beginn des Winterjahres ab die IV. Wagen-  
klasse beistellen lassen. Damit geht ein alter Wunsch der Be-  
wohner der an der Adorfer Linie gelegenen Ortschaften in  
Erfüllung.

— Annaberg, 1. September. Ein gebildeter  
Hausmann. Im hiesigen „Wochenblatt“ (Amtsblatt) be-

findet sich folgende Annonce: „Hausmann, möglichst geb.  
Militär, im Zeichnen gut bewandert, der engl. Sprache  
mächtig und in franz. Korresp. geübt, für ein Polamenten-  
Geschäft zu engagiren gesucht. Offerten unter H. X. Y. 300  
an die Exped. d. Bl.“

— Aus dem Erzgebirge, 31. August. Die neue  
Eisenbahnlinie Wilzschhaus-Carlsefeld trägt viel zur Förderung  
der Industrie in bezeichneter Gegend bei. Das Glasbläsen-  
werk Weiterglashütte bei Carlsefeld war seit einigen  
Jahren außer Betrieb. Das Werk ist kürzlich von den Herren  
Ingenieur Büsse und Fabrikbesitzer Bela Poß angekauft worden.  
Die Genannten haben dasselbe nach umfangreichen baulichen  
Veränderungen wieder in Betrieb gesetzt. Durch die Bahn-  
verbindung ist das Werk erst wieder konkurrenzfähig geworden.  
Für den kleinen Ort Weiterglashütte, der fast auf dem  
Rande des Gebirges liegt, ist das Etablissement von wesent-  
licher Bedeutung.

### Theater.

Montag gelangt ein neues Stück „Die Schuld des Glücks“  
zur Aufführung. Der jugendliche Dichter, ein höherer Beamter  
in Schwarzenberg, hat sich mit diesem Werk den Weg auf die  
Bühnen erschlossen. Bei vollem Erfolg wurde das Stück in  
Schwarzenberg zum ersten Male von der Karlsruher Truppe aufgeführt. Bei  
der vorzüglichen Besetzung durch die hiesige Gesellschaft,  
dürfte ein Erfolg auch hier nicht ausbleiben.

### Auf der Wanderschaft.

Original-Erzählung aus der sozialen Bewegung der Gegenwart.  
Von Th. Schmidt.  
(22. Fortsetzung.)

Wolters trat zurück, stieg langsam die Stufen hinunter  
und mischte sich unter die Arbeiter aus der Schilling'schen  
Fabrik. Gleich darauf schloß der stellvertretende Vorsitzende  
die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. Als das  
legte brausende Hoch verklungen, da umringte man den „schnei-  
digen Schlossergesellen“ von allen Seiten, selbst der Geistliche  
des Orts trat an ihn heran und zog ihn in ein längeres  
Gespräch, in dessen Verlauf er ihm bezüglich der leidigen  
Zustände in der Kirche und auf dem Friedhofe bemerkte, daß  
er dieselben bei seinem Amtsantritt schon vorgefunden habe.

Als Wolters bald darauf durch die mondberhellten Straßen  
langsam seiner Wohnung zuschritt, holte ihn Brauer vor dem  
Thore ein. „Was nun?“ rief er seinem jüngeren Freunde  
zu. „Unsere Leute haben mir soeben rund heraus erklärt,  
daß sie nicht eher wieder an die Arbeit gingen, bis Schilling  
ihnen den längst geforderten um zehn Prozent erhöhten Lohn  
bei elfstündiger Arbeitszeit bewillige. Obgleich es mir nicht  
einfiel, Sie wegen der auf Schilling bezüglichen, durchaus  
zutreffenden Bemerkung in ihrer Rede zu tadeln, so hätte ich  
doch gewünscht, daß die Sache vier Wochen später zum Aus-  
strage gebracht worden wäre, denn wenn die Leute jetzt einen  
Streik in Scene setzen, kommen wir mit der Lieferung der  
Geldschranke für die Regierung in die ärgste Verlegenheit.“

„Ich hoffe, daß es nicht zur Niederlegung der Arbeit  
kommt. Wenn Schilling noch einen Funken Ehrgefühl besitzt,  
so wird er sich diesen Vorfall hinter die Ohren schreiben und  
endlich einlenken.“

„Ich habe wenig Hoffnung. Sie kennen diesen Mann  
noch nicht.“

Beide Herren waren bei der Thür zu ihrer Wohnung  
angekommen. Brauer schloß die Thüre auf u. trat mit Wolters  
ins Haus, in dem bereits Alles zur Ruhe gegangen war.

„Ich kenne den Mann leider nur von der allerletz-  
testen Seite“, bemerkte Wolters.

„Sie hassen ihn als den glücklicheren Rivalen — ist's  
nicht so?“

„Nein dazu habe ich keine Veranlassung. Sie kennen  
ja Frau Schilling und werden begreifen, warum sie für mich  
nicht gepakt haben würde, es war eine Augenbitterkeit —  
weiter nichts. Ich habe mit Schilling in einer anderen, einer  
tiefsten Sache abzurechnen, und ich sehe ein, daß ich die-  
selbe jetzt nicht länger mehr vor Ihnen verschweigen darf.  
Morgen sollen Sie, mein väterlicher Freund, Alles erfahren,  
ich bin jetzt nicht in der Stimmung, Ihnen die Angelegenheit  
zu erzählen. Sie entschuldigen mich, bitte.“ Wolters reichte  
dem erstaunt dreinblickenden Hausherrn die Hand, wünschte  
ihm gute Nacht und stieg zu seiner Wohnung hinauf.  
Als er sein Zimmer betrat, brannte auf dem Tische eine  
Lampe, und bei deren Schein sah er sich überrascht in  
dem kleinen, behaglichen Raum, der plötzlich wie verwandelt  
schien, um. Die alten, einfachen Möbel waren daraus  
entschwunden und an deren Stelle elegante blaue Plüschmöbel  
gestellt. Ein Schreibtisch mit allen möglichen Büchern war  
ans Fenster in die Ecke gerückt und schwere Wollgardinen  
baufelten sich an den Fensterrahmen. Der ganze Boden  
war mit einem großen Teppich belegt — kurz, er konnte das  
einfache Zimmer garnicht wieder, so war dasselbe in den drei  
Stunden seiner Abwesenheit verändert worden.

Wolters mußte lachen. „Ach — das ist für den Doctor  
Scholle bestimmt; da sieht Einer, was die Frauen in solch  
kurzer Zeit leisten können, wenn — ja wenn die Liebe mit  
zugreift. Na, jetzt muß ich aber doch dem Schlossergesellen  
den Kaufpaß geben, das soll diese Verwandlung doch wohl  
bedeuten, mit der Arbeiterblouse darf ich mich beileibe hier  
nicht niederlegen.“

11.  
Die Herbstsonne stand schon ziemlich hoch am Himmel,  
als Wolters am nächsten Morgen nach oft von wirren Träu-  
men unterbrochenem Schlaf sich erhob. Er war laum mit  
der Toilette zu Ende, da klopfte es an die Thür und als er  
dieselbe öffnete, trat ihm Glärchen mit dem Morgenkaffee ent-  
gegen. Das junge Mädchen sah reizend aus in seinem ein-  
fachen, hellen Kattunkleide und der Morgengruß klang so  
silberhell von den frischen, rothen Lippen, daß Wolters die  
Versuchung anwandelte, diesen reizenden Mädchentopf zwischen  
die Hände zu nehmen und abzujaffen. Aber schnell besann  
er sich, daß er dazu kein Recht habe.

Sie sah ihn schelmisch lächelnd an. „Gefällt Ihnen  
Ihr Zimmer so besser, Sie schlössender Doctor der Philo-  
logie?“ fragte sie.

„Ach Sie verwöhnen mich doch zu sehr, Fräulein Glärchen.  
So elegant habe ich noch nie gewohnt. Ich sinke immer  
tiefer in Ihrer Schuld.“

Glärchen lachte. „O, wenn Sie nur wüßten, was kurz  
vor Ihrem Einzug in dieses Zimmer passiert ist, so würden  
Sie das nicht sagen. Errathen Sie's nicht?“

„Nein!“  
„Nun — desto besser! Ich verrathe Ihnen heute auch  
nicht. Aber — was sehe ich? Sie haben wieder das Werk-  
statistikum angelegt! Ich denke, Sie wollen nicht mehr in  
der Fabrik arbeiten?“

„Seien Sie ohne Sorge, Ihre guten Stühle sollen nicht  
von dem schwarzen Arbeitsanzug verdorben werden. Ich  
trage die Blouse hier heute zum letzten Male, wollte mich  
nur als Schlossergesell Fritz Wolters von den Kameraden in  
der Fabrik verabschieden. Mit Ihr Herr Papa schon aufge-  
standen?“

„O, Sie Langeschläger! Sehen Sie mal auf die Uhr —  
es schlägt gleich neun.“

„Wirklich! Ei, so ein Schlafen in den hellen, lichten  
Tag hinein, ist mir hier denn doch noch nicht passirt.“

„Ja, und Papa hat schon vor einer halben Stunde  
Jemand aus der Fabrik hergeschickt, der Sie holen sollte! Wir  
mochten Sie nur nicht wecken. Es scheint dort nicht Alles  
in Ordnung zu sein, Papa hat noch nichts gemessen. Sonst  
ging er um sieben fort und kam nach einer Stunde zurück,  
um mit uns den Kaffee zu trinken, heute bleibt er ganz aus;  
es scheint in der Fabrik Alles auf den Kopf gestellt zu sein;  
aufgeregte Arbeiter gehen und kommen eilig von daher. Was  
mag das nur bedeuten?“

Wolters wußte genug. Schnell trank er eine Tasse  
Kaffee. Die Arbeiter schienen streiken zu wollen, Fräulein  
Glärchen, und bei solchen Anlässen geht es meist geräuschvoll  
her. Sie entschuldigen mich, bitte, mein Platz ist jetzt an  
der Seite Ihres Vaters. . . . Nein ängstigen Sie sich nicht,  
es mußte so kommen, die Arbeiter sind mit ihren Forderungen  
im Recht.“ Schnell steckte er ein auf dem Tische liegendes  
Notizbuch in seine Blousetasche und eilte mit flüchtigen Gruß  
hinaus.

Als Wolters bald darauf den weiten Hof der Fabrik  
betrat, schaltete ihm aus der Arbeitermenge, welche sich dort  
angesammelt hatte, der vielstimmige Ruf entgegen: „Wolters  
kommt, da ist er!“ Man schien sonach auf ihn gewartet zu  
haben. Herr Brauer, der vergeblich versucht hatte, die Ar-  
beiter zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen, eilte, als er  
Wolters erblickte, auf ihn zu. „Gut, daß Sie kommen“, rief  
er, „Sie sollen nach einstimmigem Beschluß der Leute dem  
Herrn Schilling ihre Forderungen überbringen.“

„Und was fordert man?“

„Zehnstündige Arbeit im Sommer und elfstündige im  
Winter, sowie eine Lohnhöhung um zehn Prozent.“

„Gut. Ich übernehme den Auftrag“, rief er laut in  
die aufgeregte Menge, welche sofort schwieg u. ihn umringte.  
„Ich werde Euere Interessen bei Euerm Arbeitgeber vertreten,  
Kameraden. Ich knüpfe daran indeß die Bedingung, daß Ihr  
Euch ruhig verhaltet und keine Ausschreitungen begeht. Die  
Lage, in der Ihr Euch befindet, ist ernst, der Winter steht  
vor der Thür und wir haben einen Brodherrn, der kein Ver-  
ständniß für das Wohl und Wehe seiner Untergebenen hat.  
Ein Zurück giebt es jetzt nicht mehr, aber wir müssen uns  
mit Geduld wappnen, wenn Euere Forderungen abgelehnt  
werden sollten. Also nochmals: bleibt ruhig! Ich habe Euch  
als fleißige, ernste und besonnene Männer kennen gelernt,  
zeigt nun auch, daß Ihr in einer kritischen Lage Ernst und  
Würde bewahren könnt. Bleibt alle hier, ich bin in kurzer  
Zeit zurück.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— New-York, 28. August. Großes Aufsehen er-  
regen die Verhandlungen gegen den in Chicago ansässig ge-  
wesenen Wurstfabrikanten Adolf Luetgert, der des Mordes  
seiner Gattin angeklagt ist. Die Anklage stellte die Theorie  
auf, daß Luetgert seine Gattin, die eines Tages spurlos ver-  
schwand, ermordet und ihren Leichnam in einem mit Kali-  
lauge gefüllten Kessel aufgelöst habe, da man in einem solchen  
die Ueberreste der Fingerknochen einer menschlichen Hand ent-  
deckte. Um die Möglichkeit dieser Theorie darzutun und die  
Anklage zu unterstützen, wurde im Verein mehrerer Sach-  
verständigen am 7. August ein in Stücke zerschnittener men-  
schlicher Leichnam in eine Kalklösung gelegt und die letztere zum  
Kochen gebracht. Die Wirkung war höchst überraschend.  
Bereits nach wenigen Minuten war alles Fleisch aufgelöst  
und nach zwei Stunden waren auch sämtliche Knochenstücke  
bis auf geringfügige Reste verschwunden. Da nunmehr die  
Möglichkeit der von der Anklage aufgestellten Theorie erwiesen  
ist, so hoffen die Staatsanwälte, daß es ihnen gelingen wird,  
den Luetgert des Mordes zu überführen.

— Ueber die Witterungs-Verhältnisse des  
Monats September läßt sich Rudolf Falb wie folgt  
vernehmen: 1. bis 5. September: Im Anschluß an das Wetter  
der vorausgehenden Tage dauern die Niederschläge in den  
ersten Tagen noch fort und erreichen in denselben eine ziem-  
liche Höhe und Ausbreitung. Darauf wird es eine kurze  
Zeit trocken und kühl. Die Temperaturen sind verhältniß-  
mäßig tief. 6. bis 11. September: Die Niederschläge begin-  
nen auffallend zuzunehmen. Sie dürften um den 9. in Folge  
jahrreicher Gewitter sehr ausgebreitet und ergiebig eintreten.  
Windiges Wetter ist wahrscheinlich. Die Temperatur, die  
ansfangs stark steigt, sinkt bald darauf wieder und zwar ziem-  
lich unter den Mittelwerth. Der 11. ist ein kritischer Tag  
zweiter Ordnung. 12. bis 16. September: Es wird nun  
auffallend trocken und kühl, sodas es stellenweise bis zur Reif-  
bildung kommt. Erst in den letzten Tagen wird es wieder  
wärmer. 17. bis 22. September: Es wird bei miltem Wetter  
allenthalben regnerisch. In den ersten Tagen treten Gewitter  
mit sehr bedeutenden Niederschlägen ein, wodurch die Tempe-  
ratur allenthalben herabgeht. 23. bis 27. September: Mit  
dem Herannahen des kritischen Termins erster Ordnung am  
26. September, welcher der dritthöchste des ganzen Jahres  
ist, nehmen die Niederschläge neuerdings zu und treten zu-  
nächst in Begleitung von Gewittern, dann aber um den 26.  
oder 27. als Landregen aus, welche in den Hochgebirgen in  
Schneefälle übergehen. Das Wetter bleibt in dieser Gruppe  
andauernd kühl. 28. bis 30. September: Die Niederschläge  
nehmen etwas ab. Die Temperatur steigt. Es wird milde.

— Das seltsamste Unterseeboot ist sicher das  
dieser Tage in Baltimore vom Stapel gelaufene Schiff, das  
zur Ausbeutung des Meeresgrundes und auch zu Kriegs-  
zwecken dienen soll. Das Boot kann mehrere hundert Fuß  
tief hinabgelassen werden, sich nach dem Belieben des Führers  
heben und senken und durch einen elektrischen Motor am  
Grunde des Meeres entlang getrieben werden. Das Schiff  
hat fünf unter Wasser bewohnbare Räume, die glänzend er-